

## E r z ä h l u n g e n .

## Laviolette und ein französischer Geistlicher.

(Mit Abbildung.)

Ein französischer Soldat, Namens Laviolette, begegnete auf seiner Urlaubsreise nach dem Heimathsorte einem Geistlichen, welcher Pfarrer des nahe liegenden Dorfes war. Das Gesicht des Geistlichen hatte einen Ausdruck von Redlichkeit und Wohlwollen, der ein vortreffliches Herz verrieth, so wie das freie, offene Wesen des Kriegers auch ihn alsbald empfahl. Beide begrüßten sich mit einnehmender Freundlichkeit und sie kamen mit einander in ein Gespräch, wobei sich der gute Pfarrer über den Dienst eifer freute, der sich in jedem Worte des wackern Soldaten offenbarte, obgleich er die Waffen schon manches Jahr getragen hatte. Endlich, da sie im Begriff waren, sich ein Lebewohl zu sagen, sprach der Soldat: „Wie glücklich sind Sie, mein Ehrwürdiger Herr! Sie scheinen nicht durstig zu seyn, indem ich bei dem reichlich verschluckten Staube und bei der brennenden Hitze beinahe ersticke und vor Durst° versmachte.“ — „Kommt nur mit mir, Freund; ich habe ziemlich guten Wein. Wir sind nicht weit vom Dorfe, und dort, linker Hand, hinter jenen Bäumen, liegt meine kleine Pfarrwohnung.“ — „Dank Ihnen, Herr, für Ihre Güte; aber ich muß einen ganz entgegengesetzten Weg nehmen, und ich darf mich nicht aufhalten; mir liegt sehr daran, so bald als möglich zu Hause zu seyn. Indesß will ich es Ihnen nicht verhehlen, ein Gläschen guten Wein würde mein Herz sehr erfreuen. Und warum sollt' ich mich schämen, es heraus zu sagen? Sie scheinen ein sehr gutmüthiger Geistlicher zu seyn; unser Sold ist geringe“ —